

Das spriessende «Klassenzimmer»

Naturfreunde aus der halben Schweiz treffen in Lengnau auf eine vorbildliche Waldbewirtschaftung

Zur Waldexkursion der Naturfreunde Schweiz reisten rund 30 Besucher nach Lengnau. Thema des Anlasses: Wie lassen sich Ökonomie und Ökologie eines Waldes unter einen Hut bringen?

ANDREAS KAUFMANN

Naturfreunde ziehen den erdigen Waldduft dem Duftbäumli vor – und die Frische unter dem Blätterdach der Klimaanlage. Dies gilt umso mehr, wenn sich diese Naturfreunde der gleichnamigen Vereinigung austauschen – diskutierend oder schweigend, wandernd oder innehaltend. So wird das Logo der Naturfreunde Schweiz seiner Institution gerecht: Abgebildet sind drei Blüten und der Händedruck zweier Hände. Interaktion mit der Umwelt aber auch mit anderen Menschen ist Programm. Und das «Du» gehört unter Naturfreunden ohnehin zum guten Ton.

Einheit Natur und Wirtschaft

So verhielt es sich auch am Sonntag, als sich Mitglieder und Gäste der Naturfreunde Schweiz zu einer Exkursion im Lengnauer Wald einfanden, um nicht nur frisch produzierten Sauerstoff, sondern auch Wissenswertes zum Thema «Klimaerwärmung» einzusatmen. Unter der Kursleitung der Pädagogin und Landschaftsarchitektin Brigitte Käser und des langjährigen Lengnauer alt Försters Heinz Rüfli wurde das Augenmerk auf

eine spezifische Frage gerichtet: Wie lassen sich Ökonomie und Ökologie des Waldes austarieren und in Einklang bringen?

Eine Antwort auf diese Frage liefert das Beispiel vor Ort: Die Lengnauer Wälder gelten in Fachkreisen als Beispiel einer Balance zwischen Umweltschutz und effizienter Forstbewirtschaftung. Dass alt Förster Heinz Rüfli während seines 42-jährigen Wirkens begonnen hat, immer mehr von «seinem» Wald zu sprechen, nimmt man ihm nicht übel. Denn «Was einem gehört, behandelt man anders», ist Rüfli der Meinung. Ein Rundumblick inmitten des von Buchen dominierten Mischwaldes bestätigte dies.

Fehler von gestern und morgen

Dennoch: Selbst mit bestem Wissen und Wollen ist ein Wald kaum je ohne Makel: «Man muss heute mit den Fehlern leben, die vor Jahrzehnten gemacht wurden. Gleichzeitig weiss man nicht, was morgen – sprich: in einigen Jahrzehnten – sein wird», verdeutlichte Rüfli. Dabei geht es nicht nur um die Klimaerwärmung: Auch Baumpreise und Modewellen lassen sich nicht tel quel prognostizieren. Fichte und Buche bevorzugen kühlere Temperaturen. Manche aber mögens heiss oder zumindest wärmer, wie die Eiche. Das Klima der nächsten Jahrzehnte bestimmt das weitere Vorgehen. Doch welches Holz wollen Herr und Frau Schweizer in zwanzig Jahren für ihren neuen Stubentisch? Und kann man

dem Wald selbst gerecht werden, wenn man Schweizer's Wünsche erfüllen muss?

«Soziologie» des Waldes

Dass ungeachtet der wirtschaftlichen Trends Wald nicht gleich Wald ist, hob Brigitte Käser hervor, die sich jahrelang mit Wald-Kartierungen beschäftigt hatte. So war die Abgrenzung unterschiedlicher Waldgesellschaften denn auch eines der Themen der Exkursion: Gerade die Zusammensetzung der Arten lässt Rückschlüsse über die klimatischen Bedingungen und die Bodenbeschaffenheit zu, was denn auch die mannigfaltigen Zonen verraten, die auf dem Waldspaziergang an den Augen der Naturfreunde vorbeizogen.

Mit gespitzten Ohren

Während sich viele mit dem Wissen der einzelnen Referatsposten im Wald und an dessen Saum umsahen, spitzte der Aargauer Naturfreund Hansruedi Meier hie und da die Ohren und zückte den Notizblock: Bereits zur Mittagszeit hatte er 14 unterschiedliche Vogelarten vom Gartenbaumläufer bis zur Mehlschwalbe zusammen, die beim ersten Anzeichen der eigentlich friedlichen Waldtruppe ihre Warnrufe verbreitet hatten.

Doch nicht nur viel grünes Wissen war in den Reihen der Naturfreunde zu finden. Auch ein Gefühl der Gemeinschaft zeichnete die Gruppe aus: Schliesslich ist man nicht nur mit dem Wald und seinen Bewohnern «auf Du und Du».



INFORMATIVER AUSBLICK Landschaftsarchitektin Brigitte Käser referiert über die Bodenbeschaffenheit, die sich im Laufe der Jahrmillionen am Jurasüdfuss herausbildete. FOTOS: AKG



FARBENPRÄCHTIG Neben Infos schätzt der Naturfreund auch das genussvolle Innehalten.

Probleme sind erkannt

Verschärftes Gesetz regelt rasche Sicherheitshaft

Bedingt entlassene Personen sollen bei Verdacht, dass sie eine neue Straftat planen, sofort in Sicherheitshaft genommen werden können. Der Kanton will das Gesetz über den Straf- und Massnahmenvollzug entsprechend verschärfen.

BRUNO UTZ

Gemäss dem neuen, seit Januar 2007 geltenden Strafgesetz des Bundes muss ein Gericht über die Sicherheitshaft entscheiden. Diese Vorschrift braucht aber Zeit. Deshalb sollen im Kanton Bern neu auch wieder die Vollzugsbehörden eine Sicherheitshaft anordnen können. «Dadurch soll insbesondere die rasche Rückversetzung in den Vollzug einer Massnahme, Verwahrung oder Strafe nach einer bedingten Entlassung sichergestellt werden, wenn gewichtige Anzeichen bestehen, dass die Person erneut Straftaten begehen wird», schreibt der Regierungsrat in einer Medienmitteilung. «Das könnte beispielsweise dann der Fall sein, wenn die entlassene Person wieder in ähnlichen Kreisen verkehrt oder wenn sie gewisse Äusserungen macht», konkretisiert auf Anfrage Michal Hasler, Juristin beim Rechtsdienst des Amtes für Freiheitsentzug und Betreuung. «Wir gehen davon aus, dass es pro Jahr nur sehr wenige Fälle sind.»

Zufrieden darüber, dass der Regierungsrat diesen Artikel in die Teilrevision des Gesetzes über den Straf- und Massnahmenvollzug aufgenommen hat, ist Grossrat Andreas Blank (SVP/Aarberg). Genau diese Forderung erhebt er nämlich in seiner Ende Mai eingereichten dringlichen Motion «Sicherheitslücke im Strafvollzug schliessen». Der Regierungsrat will die Motion annehmen, der Grosse Rat entscheidet vermutlich im nächsten September darüber. Blank: «Ich bin froh, dass der Regierungsrat das Problem erkannt hat.»

Im Vergleich zum Aargau sieht der Kanton Bern eine viel kürzere Sicherheitshaft vor. Weil es sich bei dieser um einen sehr einschneidenden Eingriff in die Rechte der bedingt entlassenen Person handle, werde sie schnellstmöglich durch eine richterliche Behörde zu überprüfen sein, erklärt der Regierungsrat. Im revidierten kantonalen Gesetz ist auch die Grundlage zur Anordnung einer «massnahmeindizierten Zwangsmedikation» enthalten. «Wir wollen regeln, wer in welchen Fällen eine Zwangsmedikation anordnen kann und wer vorgängig kontaktiert werden muss», erklärt Hasler. Im Vollzug einer stationären therapeutischen Massnahme könne eine Zwangsmedikation nötig sein, um den Zweck der Massnahme zu erreichen beziehungsweise die therapeutische Behandlung überhaupt in Angriff nehmen zu können.

Einsichtsrechte vereinfachen

Neben verschiedenen, überwiegend redaktionellen Änderungen im Hinblick auf die voraussichtlich auf den 1. Januar 2011 in Kraft tretende eidgenössische Strafprozessordnung erfolgt mit der Teilrevision des Gesetzes auch eine Vereinfachung der Einsichtsrechte in das elektronische Straf- und Massnahmenvollzugsregister. Vor einem Urteilsspruch sollen sich neu Strafgerichte und Staatsanwaltschaft dort informieren können. Hasler nennt als Beispiel eine Verurteilung zu gemeinnütziger Arbeit: «Die Gerichte sollen nach einer Einsichtnahme besser einschätzen können, ob eine neue Verurteilung zu gemeinnütziger Arbeit überhaupt durchgesetzt werden kann.» Wenn diese jedes Mal zu einem «Gschtürm» führe und der Vollzug abgebrochen werden müsse, dann wäre ein solches Urteil wohl ungeeignet, sagt Hasler.

Die Vernehmlassung dauert bis 2. November. Der Grosse Rat behandelt das Gesetz in der ersten Hälfte 2010. Gelten sollen die neuen Bestimmungen ab 2011.



JÜRIG AMSLER

Der erste Schultag beginnt mit einer Überraschung

Im Kleinfeldschulhaus in Lengnau ist der Schulalltag nach den langen Sommerferien wieder eingekehrt. Die 14 Erstklässlerinnen und Erstklässler der Klasse von Karin Meister (links) und Stephanie Blunier (Zweite von rechts) warten gespannt, was auf sie zukommt. Die

Schulanfänger sind bei ihrem Einmarsch ins Klassenzimmer von den anderen Klassen herzlich empfangen worden. Gesamtschulleiterin Marianne Furer (rechts) ist bei diesem für Kinder und Eltern wichtigen Tag ebenfalls dabei. (SL)

Hinweise

Lengnau Jass für Senioren

Der nächste Jassnachmittag für Seniorinnen und Senioren im Gasthof Hirschen in Lengnau findet übermorgen Donnerstag statt. Gespielt wird der Einzelschieber mit zugelostem Partner, «Undenufe und Obenabe» ohne Wys. Jedes Spiel zählt 157 Punkte. Beginn ist um 14 Uhr. (MGT)

Pieterlen Arbeiten am SBB-Viadukt

In Pieterlen wird ab nächstem Montag, 24. August, der Viadukt über die SBB-Bahnlinie saniert. Die Bauarbeiten dauern bis Ende Oktober. Die Strasse Pieterlen in Richtung Autobahnauffahrt Lengnau ist während dieser Zeit im Baustellenbereich nur einspurig befahrbar. (RRG)